

**Ausbildung und Begleitung des theologischen Nachwuchses als  
Herausforderung an eine  
*„ecclesia semper reformanda“***

Ausbildungsinhalte und -perspektiven des neu gestalteten  
Gemeindevikariates  
in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

**Gewidmet  
Dr. Christoph Münchow  
Oberlandeskirchenrat  
Studiendirektor des Predigerseminars Lückendorf 1982–1990**

**„Eben jener Prozess der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Leben... vollzieht sich, für die meisten wenigstens, nirgends so sicher und so normal wie in einem gut eingerichteten Predigerseminar.“<sup>1</sup>**

(G. Uhlhorn, Abt zu Loccum 1887)

Diese Aussage eines Abtes zu Loccum lässt beeindruckend erkennen, welche Bedeutung und welche Aufgabe ein Predigerseminar damals wie heute für die Ausbildung des theologischen Nachwuchses hat. Sie weist zudem darauf hin, welche besondere Herausforderung die Zusammenführung von Wissenschaft und Leben, Theologie und Gemeinde, Ecclesiologie und Ökologie ist. Hierin zeigt sich das Ringen eines jeden Studienleiters, Studiendirektors oder Inspektors in besonderer Weise. Aber die Worte des Abtes bedeuten ebenso, dass die Gewichtung der Themen und Schwerpunkte variieren und immer der Zeit und deren Erfordernissen angemessen sein müssen.

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens hatte vor einigen Jahren beschlossen, den Vorbereitungsdienst für den theologischen Nachwuchs aus oben genannten Gründen neu zu formieren. Zahlreiche Überlegungen waren diesem Entstehen vorausgegangen, wie im Verbund mit benachbarten Landeskirchen eine solche Veränderung strukturell, vor allem aber inhaltlich gestaltet werden könnte. Gemeinsam haben die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz und die Evangelische Landeskirche Anhalts schließlich in Wittenberg das Evangelische Predigerseminar konstituiert. Dabei war eine grundlegende Vorstellung, dass die Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung des theologischen Nachwuchses exemplarisch stehen könne für eine über diesen Bereich hinausgehende Kooperation der beteiligten Landeskirchen. Ein weiterer Vorteil ist, dass diese Zusammenarbeit den komplexer werdenden Anforderungen im Pfarrberuf mit einer angemessenen Ausbildung langfristig eher gerecht werden kann.

Gerade eine solche intensive Vorbereitung auf den Pfarrberuf, die Entwicklung und Stärkung der Kompetenzen und die Befähigung zum eigenständigen, gemeindebezogenen Arbeiten bedarf der steten Aufmerksamkeit und einer permanenten Korrektur von Formen und Inhalten der Ausbildung.

In diesem ständigen Wechsel zwischen Erwartungen, Erfordernissen und Reaktionen zeigt sich die Herausforderung für eine *ecclesia*, „die mit einem Auge auf den Herrn und sein Wort und mit dem anderen auf die Gemeinde der Gläubigen schaut“<sup>2</sup>.

## **1. Die gemeinsame Ausbildung im Gemeindevikariat**

Die konkrete Neustrukturierung des Gemeindevikariates lässt sich folgendermaßen beschreiben:

---

<sup>1</sup> Für das Wort „Predigerseminar“ ließen sich hier durchaus andere Orte der Ausbildung einsetzen.

<sup>2</sup> Manfred Werner, Predigt in der Kirche zu Beiersdorf, Trinitatisfest 1983.

Die Vikariatsausbildung führte weg vom bisherigen Blocksystem hin zu einem Kurssystem. Gab es vor etwa zehn Jahren noch eine zusammenhängende Zeit von etwa zehn Monaten im Predigerseminar<sup>3</sup>, in deren Verlauf zwei Praktika stattfanden, so entspricht jetzt dieser Teil der Ausbildung einem 18monatigem Gemeindevikariat in einer Ortsgemeinde, unterbrochen von den Dekaden im Predigerseminar Wittenberg, den pastoraltheologischen Kurswochen im Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis in Leipzig und der Verwaltungskundeausbildung<sup>4</sup>.

Die gemeinsame Ausbildung orientiert sich dabei an der von den Studienleitern der beteiligten Landeskirchen und der Studienleitung des Predigerseminars Wittenberg erarbeiteten Kompetenzmatrix, die Teil der sogenannten Rahmenausbildungsordnung ist. Hierbei wurde versucht, die von der EKD benannten Kompetenzfelder Gottesdienst, Bildung, Seelsorge und Leitung an die Erfordernisse der Vikariatsausbildung in Ostdeutschland anzupassen.

Daraus wiederum wurde ein Curriculum entwickelt, das Themen beschreibt, die einerseits im Evangelischen Predigerseminar Wittenberg bearbeitet werden und andererseits in den pastoraltheologischen Ausbildungskursen der beteiligten Landeskirchen vorkommen.

## **2. Struktur der regionalen Ausbildung**

Aus dem Wissen heraus, dass jede Landeskirche ihre spezifische Geschichte, ihre ganz eigene theologische Entwicklung und ihre jeweils unverwechselbare Glaubenslandschaft hat, wurde bei der Entwicklung des gemeinsamen Ausbildungsvorhabens stets der Blick auf die regionale Ausbildung gerichtet.

Nach der Schließung des Predigerseminars Lückendorf 1996 und des Predigerseminars St. Pauli zu Leipzig 2007 musste für diese regionale Ausbildung ein neuer Ort gefunden werden. Nach einigen Überlegungen wurde das Hinterhaus des Leipziger Missionswerkes in der Paul-List-Straße in Leipzig ausgewählt und entsprechend saniert. Und noch eine weitere gravierende Veränderung gab es: Das Seelsorgeinstitut der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens wurde zehn Jahre nach seiner Einweihung mit in das neu entstehende Institut integriert. So bestanden gleich drei Herausforderungen auf einmal: Zum einen musste das Haus „mit Leben“ gefüllt werden, zum anderen mussten die beiden neuen Arbeitsbereiche Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie ihre Schwerpunkte und Zusammenarbeit neu ausrichten und nicht zuletzt bedurfte die regionale Vikarusbildung eines thematisch und strukturell völlig neuen Aufbaus.

### **2.1. Das Vikariat**

Auszugehen war dabei von der neugestalteten Grundstruktur des Vikariates. Strukturell nahezu unverändert blieb lediglich die gemeinde- und religionspädagogische Ausbildung im ersten halben Jahr in Verantwortung des Theologisch-Pädagogischen Instituts in Moritzburg.

---

<sup>3</sup> Zum Beispiel: ein Grundkurs des Predigerseminars St. Pauli zu Leipzig.

<sup>4</sup> 80 Tage im Predigerseminar Wittenberg, 20 Tage im Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis Leipzig und 10 Tage Verwaltungsausbildung.

Daran schließt sich das Gemeindevikariat mit einer Dauer von 18 Monaten an. Wünschenswert ist dabei, dass die Vikare und Vikarinnen in der jeweiligen Gemeinde wohnen. Von dieser „Gemeindebasis“ aus finden sie sich dann zu den Dekaden im Predigerseminar Wittenberg oder zu den regionalen Ausbildungskursen<sup>5</sup> in das Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis in Leipzig ein. Ergänzt werden diese Ausbildungsteile durch weitere Elemente, wie zum Beispiel die Verwaltungsausbildung, regionale Studientage, Gemeinde- und Gottesdienst-Visitationen.

## **2.2. Die Pastoraltheologischen Ausbildungskurse**

Die schon erwähnten regionalen Ausbildungskurse finden größtenteils im Leipziger Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis (ISG Leipzig) statt. Sie erfüllen die Aufgabe, neben der gemeinsamen Ausbildung im Predigerseminar Wittenberg die landeskirchenspezifischen Besonderheiten zu berücksichtigen und darüber hinaus mit besonderen Fragestellungen unserer Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vertraut zu machen. Das ISG Leipzig arbeitet zu diesem Zweck mit vielen Einrichtungen zusammen, hauptsächlich mit der Akademie Meißen, dem Pastorkolleg Meißen, dem Haus der Stille Grumbach, dem Diakonischen Amt Radebeul, dem Landesjugendpfarramt, dem Evangelischen Zentrum ländlicher Raum (Heimvolkshochschule) Kohren-Sahlis, dem Leipziger Missionswerk, der Arbeitsstelle „Eine Welt“, der Evangelischen Erwachsenenbildung und der KD-Bank-LKG Sachsen. Darüber hinaus arbeiten viele weitere Persönlichkeiten aus der Kirchengemeindearbeit und dem Landeskirchenamt mit den Kursen zu unterschiedlichen Themen. Seit einiger Zeit gibt es zudem in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens beim Freistaat Sachsen unter anderem die Möglichkeit, mit dem Staatsminister der Staatskanzlei über Themen des Verhältnisses von Kirche und Staat zu diskutieren.

### **2.2.1. Themenschwerpunkte der Pastoraltheologischen Ausbildungskurse**

Entsprechend der Kompetenzmatrix und den landeskirchlichen Aufgabenstellungen für die Vikariatsausbildung ergeben sich Themenschwerpunkte, die in den fünf Pastoraltheologischen Ausbildungskursen bearbeitet werden.

#### 1. PTA Kurs: Diakonie, Ökumene, Mission

Zielstellung: theologische und gemeindefördernde Aspekte von Diakonie, Ökumene und Mission

Themenbereiche: Ökumene vor Ort, Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit, Landeskirchliche Gemeinschaft<sup>6</sup>, Mission als konstruktives Element der Gemeindearbeit, Mission und Evangelium

---

<sup>5</sup> Diese werden „Pastoraltheologische Ausbildungskurse“ genannt (PTA).

<sup>6</sup> Hierbei geht es besonders um die Vereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche und der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Sachsen.

## 2. PTA Kurs: Gottesdienst und Liturgie in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Zielstellung: Ausformung besonderer liturgischer Traditionen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Themenbereiche: Gottesdienstformen und -besonderheiten in Sachsen, Sakramentsverwaltung, Liturgie, die Person des Pfarrers/der Pfarrerin im Gottesdienst, Gottesdienst als Gemeindeaufbau, Kasualien, besondere Feiertage (Himmelfahrt, Johannis-Tag, Reformationstag, Buß- und Bettag, Krippenspiele, Chor- und Posaunenarbeit u.ä.)

## 3. PTA Kurs: Pastorale Identität und Jugendarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Zielstellung: Die besondere Rolle der Person des Pfarrers/der Pfarrerin in der kommunalen und kirchlichen Umwelt, Kennenlernen und Wahrnehmen der Besonderheiten sächsischer Jugendarbeit

Themenbereiche: Besonderheiten sächsischer Jugendarbeit, ephorale Jugendarbeit, Erwartungen an Pfarrer/Pfarrerin, Kirchengemeinde als sich wandelnde Institution, Instrumentarien gelingender Arbeit (Angebote und Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens), Arbeiten und Leben als Pfarrer/Pfarrerin in größer werdenden Strukturen, spirituelles Leben des Pfarrers/der Pfarrerin, Möglichkeiten des Gemeindeaufbaus, Kirche angesichts fundamentaler gesellschaftlicher Veränderungen, Leitung übernehmen, Konfirmandenunterricht...

Gegen Ende des Kurses wird ein ausbildungsbegleitendes Einzelgespräch mit jedem/jeder Vikar/Vikarin geführt. Ziel ist eine Einschätzung des Standes der Ausbildung durch die Studienleitung<sup>7</sup>.

## 4. PTA Kurs: Seelsorge

Zielstellung dieses Kurses: Seelsorgerliche Arbeit, Kennenlernen eigener seelsorgerlicher Ansätze

Themenbereiche: 2. Teil der Seelsorgeausbildung, (exemplarische) Arbeit am eigenen Seelsorgeverständnis in Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis sowie der eigenen Person, Methoden seelsorgerlicher Gesprächsführung (exemplarisch) kennen lernen und reflektieren

## 5. PTA Kurs: Kirchenrecht, Verfassung und Verwaltung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Zielstellung dieses Kurses: Kennenlernen des Kirchenrechtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, zweiter Teil der Verwaltungsausbildung

---

<sup>7</sup> Dazu siehe weiter unten.

Themenbereiche: Theologie des Pfarrerdienstrechtes der VELKD, Gemeindeordnung, Verfassung, Verwaltungsreform, Aufgaben der verschiedenen Ebenen, Vorstellung von den in der Landeskirche genutzten Computer-Programmen.

Ausbildung in Verwaltungskunde:

Zielstellung: Kennenlernen der Aufgaben, Methoden, Arbeitsweisen und Möglichkeiten von Verwaltung

In verlässlicher Zusammenarbeit mit der Verwaltungsausbildung des Landeskirchenamtes absolvieren die Vikare und Vikarinnen drei Ausbildungsabschnitte in diesem Bereich<sup>8</sup>. Dazu kommt noch ein vierzehntägiges Verwaltungspraktikum.

### **2.2.2. Weitere Elemente der Pastoraltheologischen Ausbildung**

Die pastoraltheologische Ausbildung beinhaltet noch einige weitere wesentliche Ausbildungselemente, die aufzeigen, dass durch die Landeskirche Wert auf eine umfassende und kompetenzfördernde Ausbildung gelegt wird. Neben der Arbeit an verschiedenen sachlichen Themen erfährt die Beschäftigung an und mit der Person eine deutliche Akzentuierung.

Einige dieser Elemente sollen hier kurz vorgestellt werden:

Methodentraining: Hier geht es vor allem um das Erlernen und Üben von Methoden und Verhalten in besonderen Situationen in der Gemeindegemeinschaft. Es wird eingeführt in die kollegiale Beratung, es werden Gesprächsstrategien im Konfliktfall eingeübt und weitere Arbeitsmethoden vorgestellt.

Praxismaterial: Aus der Gemeindepraxis bringen die Vikare und Vikarinnen Material mit (z.B. Gottesdienstentwürfe, Predigten, Beerdigungsansprachen, Andachten, KU-Entwürfe o.ä.), dieses stellen sie dem Kurs vor, um gemeinsam das Material zu prüfen, Hinweise für künftiges Arbeiten zu geben oder um Gelungenes zu präsentieren und zu diskutieren.

Gemeindeberatung: Oft erleben die Vikare und Vikarinnen Situationen in der Gemeinde, die sie ratlos oder unentschieden machen. Die Gemeindeberatung in Form der kollegialen Beratung klärt mit dem gesamten Kurs solche Fragen und gibt Anregungen für einen künftigen Umgang damit.

Studientage: An vier Tagen während der Zeit des Gemeindevikariates haben die Vikare und Vikarinnen die Möglichkeit, eigenverantwortlich Studientage zu Themen der Examensvorbereitung, zu theologischen Fragen oder aber zu politischen Themen für sich zu organisieren.

Gemeindebesuch: Einmal im Zeitraum des Gemeindevikariates wird der Vikar oder die Vikarin von dem Studienleiter in ihrer Vikariatsgemeinde besucht. Ziel dieser Visite ist es,

---

<sup>8</sup> Dies sind insgesamt 10 Tage Verwaltungsausbildung mit einem aufwändig strukturierten Programm.

einen Eindruck von der Gemeindesituation, den Arbeitsschwerpunkten und dem Ausbildungsstand des Vikars bzw. der Vikarin zu gewinnen. Bei diesem Besuch findet obligatorisch ein Vier-Augen-Gespräch zwischen Mentor/Mentorin und Studienleiter statt, um einerseits die Möglichkeit zu bieten, über den Ausbildungsstand zu sprechen und um andererseits einen Eindruck zu gewinnen, wie die Mentoren die Ausbildung erleben und an welcher Stelle er/sie sich noch Unterstützung wünscht für die weitere Arbeit.

Gottesdienst-Visitation: Der Studienleiter besucht einen Gottesdienst, den der Vikar/die Vikarin selbständig leitet und verantwortet. Diese Visitation hat die Aufgabe, in dem hervorgehobenen Bereich pastoraler Tätigkeit, der Verkündigung, einen Eindruck vom Ausbildungsstand des Vikars/der Vikarin zu gewinnen. Dieser Gottesdienst wird im Anschluss ausführlich ausgewertet und besprochen. Gegebenenfalls wird ein weiterer Gottesdienst visitiert.

Ausbildungsbegleitendes Gespräch: Zwar ist die Ausbildung und die Frage nach dem momentanen Stand in der Ausbildung immer wieder in der Diskussion, dennoch gibt es einen festen und strukturierten Platz für ein ausbildungsorientiertes Bewertungsgespräch. Mit den sechs Themenbereichen<sup>9</sup>

- Ausdrucksvermögen des eigenen theologischen Profils
- Kommunikative und didaktische Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Soziales und seelsorgerliches Verhalten
- Leitungsvermögen und Teamfähigkeit
- Besondere Begabungen und Fähigkeiten
- Aufgaben für die kommende Zeit des Vikariates

nimmt zunächst der Studienleiter Stellung, darauf kann dann der Vikar/die Vikarin reagieren. Auch hier hat er/sie die Möglichkeit, Stärken und Schwächen des Ausbildungssystems zu benennen.

Projektarbeit: Ziel ist eine Ermutigung für Projektentwicklung und -durchführung. Dabei geht es um eine zeitlich begrenzte Zusammenarbeit mit der für den Vikariatsort zuständigen Kirchenbezirkssozialarbeits-Stelle und mit dem zuständigen ephoralen Jugendwart/Jugendwartin.

Struktur:

2 Projekte in Zusammenarbeit mit der Kirchenbezirkssozialarbeit (zeitlicher Aufwand circa 50 Stunden)

2 Projekte in Zusammenarbeit mit der ephoralen Jugendarbeit (zeitlicher Aufwand circa 50 Stunden)<sup>10</sup>.

---

<sup>9</sup> Diese Formulierungen werden ähnlich im Evangelischen Predigerseminar in Wittenberg genutzt und wurden früher schon bei den Votierungen des Predigerseminars St. Pauli zu Leipzig verwendet.

<sup>10</sup> Von diesen vier Projekten sollen aus jedem Bereich jeweils eines in der Vikariatsgemeinde und eines im ephoralen Bereich durchgeführt werden.

Beispiele sind der: Jugendgottesdienst, Diakoniegottesdienst, Vorbereitung der Jugendstunde mit dem Jugendwart, Konfiintegrationsprojekt, Weihnachtsspiel, Freizeiten, Mitarbeit bei ephoralen sozialen Angeboten, Jugendtag, Jugendfreizeit, ephoraler Jugendgottesdienst, Offener Abend zum Thema Sozial- oder Jugendarbeit usw.

### **2.2.3. Die Mentoren und Mentorinnen**

Wie auch in den früheren Ausbildungssystemen kommt den Mentoren und Mentorinnen im gesamten Vikariat<sup>11</sup> eine besondere Bedeutung zu. Im ersten Kontakt mit der Gemeindesituation und -theologie entstehen für die Vikarinnen und Vikare viele Fragen und Konfliktfelder, die der Mentor und die Mentorin im Gespräch aufnehmen können. Er/sie gibt Anteil an seiner/ihrer täglichen Arbeit und somit einen tiefen Einblick in sein bzw. ihr Leben. Das ist nicht selbstverständlich und immer wieder eine fordernde Aufgabe. Im Miteinander und gelegentlich in der Infragestellung liegt ein großes Potential des Lernens und des Entdeckens. Oft habe ich erfahren können, wie tief ein Vikar oder eine Vikarin von seinem/ihrer Mentor/Mentorin geprägt wurde. Weil bekannt ist, welch hohen Stellenwert ein Mentorat hat, investiert die Landeskirche viel Energie und Geld in die Auswahl, die Vorbereitung und Begleitung der Mentoren und Mentorinnen.

So hat das ISG Leipzig in den Jahren 2010 und 2011 gemeinsam mit dem Pastoralkolleg Meißen und dem Institut für Kommunikation Schulz von Thun Hamburg zwei Basiskurse für Mentoren und Mentorinnen durchgeführt. Dabei ging es hauptsächlich um das „Arbeitsinstrument“ in der Begleitung, dem Feedback. Die Reflexion der Arbeit ist das wesentlichste Element im Lernprozess, weshalb Wert auf eine entwickelte Kultur der Interaktion gelegt wird, deren fester Bestandteil die Rückmeldung ist.

Bevor der erste PTA-Kurs beginnt, werden die Mentoren und Mentorinnen in das ISG Leipzig zu einem speziellen Einführungskurs eingeladen, der sie auf die kommenden Aufgaben vorbereitet. Neben dem schon erwähnten Gespräch während des Gemeindebesuches gibt es etwa nach der Hälfte des Vikariates ein weiteres Treffen für eine Bestandsanalyse. Am Ende des Gemeindevikariates ist ein zweitägiges Treffen im ISG Leipzig vorgesehen, welches der Auswertung des Vikariates dient und mit einem Besuch des Evangelischen Predigerseminars in Wittenberg einhergeht.

## **3. Perspektiven**

Eine gemeinsame Ausbildung!  
Das ist eine Perspektive, die dreierlei Aspekte vereint.

### **3.1. Erster Aspekt: Vorbereitungs- und Probendienst**

---

<sup>11</sup> Auch wenn ich hier hauptsächlich auf das Gemeindevikariat eingehe, möchte ich an dieser Stelle die Bedeutung der Mentoren und Mentorinnen in der Religions- und in der Gemeindepädagogik, im Verwaltungspraktikum und während der Projektarbeit besonders hervorheben und würdigen. Es gibt eine Vielzahl von Menschen, die sich für diese Ausbildung engagieren und viel Zeit investieren.



Es gehört zu den Besonderheiten, oder besser gesagt, zu den Einmaligkeiten der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, dass der für die Ausbildung des theologischen Nachwuchses verantwortliche Studienleiter ebenso verantwortlich zeichnet für die Fortbildung in der Probezeit. Somit kommt eine Gesamtzeit der Begleitung von fast fünf Jahren zusammen, die viele Pfarrer und Pfarrerinnen am Ende der Probezeit als sehr hilfreich empfinden. Es ist wünschenswert, dass diese Gesamtverantwortung fortbestehen kann. Aus dieser kontinuierlichen Arbeit mit den Pfarrer und Pfarrerinnen zur Anstellung lassen sich wertvolle Hinweise und Rückschlüsse gewinnen für die Vikarsausbildung.

### **3.2. Zweiter Aspekt: Gemeinsame Ausbildung im Predigerseminar Wittenberg**

In den fünf Jahren, in denen die gemeinsame Ausbildung in Wittenberg, in Leipzig und in den Kirchgemeinden schon Bestand hat, hat sie sich als zukunftsweisend präsentiert. Sie ist gegenüber früheren Ausbildungssystemen mit den verschiedenen Ausbildungsorten und -themen komplexer und anspruchsvoller geworden. Diese Art und Weise der Ausbildung erhebt zweifellos einen großen Anspruch und bietet andererseits aber Ermutigung und Befähigung. Hier gelingt es, eben jenen Prozess der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Leben anzuregen.

Zudem bietet sich mit dieser Form der Zusammenarbeit zwischen den Landeskirchen die Möglichkeit, auch denjenigen Anfragen und Veränderungen in der Gemeindegearbeit zu begegnen, die keine Einschränkungen kennen.

Die Kontakte, die mit dieser Struktur der Ausbildung möglich sind, reichen weit über geografische Grenzen hinaus und sind eine nicht zu unterschätzende Bereicherung. Sie stärken das gegenseitige Verständnis und sind guter Boden für weiterreichende Kooperationen.

### **3.3. Dritter Aspekt: Die Zukunftskonferenz**

Seit Ende Oktober 2009 gibt es in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens eine Arbeitsgruppe<sup>12</sup>, die sich mit dem Ausblick auf die Kirche im Jahr 2030 der Frage stellt, wie eine gemeinsame Ausbildung gelingen kann. Dabei ist der Blick auf alle drei Berufe im Verkündigungsdienst gerichtet: Pädagogen, Musiker und Theologen. Wie sollte eine Ausbildung konzipiert sein, so dass sie den Ansprüchen einer wie auch immer gearteten Gemeindegearbeit in Zukunft genügen kann? Dies ist ein mutiger und notwendiger Blick, der sehr anregend ist und in dessen Folge schon einige erfolgreiche Projekte einer solchen berufsübergreifenden Zusammenarbeit entstanden, so z.B. die schon erwähnte gemeinsame Basisausbildung für Mentoren und Mentorinnen aus allen drei Fachbereichen.

#### **Fazit:**

In einer die Fachbereiche und Landeskirchengrenzen übergreifenden Ausbildung liegt meiner Meinung nach die größte Herausforderung für die kommende Zeit. Dies ist unsere Aufgabe und Chance in einer *ecclesia semper reformanda*.

---

<sup>12</sup> Sie setzt sich aus dem Theologisch-Pädagogischen Institut Moritzburg, der Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeindegearbeit Moritzburg, dem Pastoralkolleg Meißen, einigen Mitgliedern des Landeskirchenamtes, der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, dem Haus der Stille Grumbach, der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und dem ISG Leipzig zusammen.